

5. Wenn sich ein Textstück (a) bei Matthäus, (b) bei Lukas, und (c) in einem Teil der Überlieferung des Markus findet und sich der Wortlaut bei Markus so deutlich von dem der beiden anderen Synoptiker unterscheidet, dass der Verdacht, ein Schreiber habe den Wortlaut des Markus aus einem der beiden parallelen Berichte entnommen, gar nicht aufkommen kann, sollte dieses Textstück von vornherein als original gelten (1,40; 14,62).

6. In einem sehr beschränkten Maße können die so genannten äußeren Kriterien, also die Kriterien, die sich aus der Art und Weise ergeben, wie Texte überliefert werden, manchmal zu Hilfe genommen werden, z. B. 1,39; 2,1; 4,36; 15,12.

1,1

Ἀρχὴ τοῦ εὐαγγελίου Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ...

Lit.: Metzger⁸

Folgende Gründe sprechen für diesen Text:

1. Der erste Vers des Markus-Evangeliums ist programmatisch. Einem Nicht-Juden wäre das Programm ohne υἱοῦ τοῦ θεοῦ nicht verständlich, ein Programm, das am Ende in Mk 15,39, also an ähnlich hervorgehobener Stelle, noch einmal beglaubigt wird. Was ein *χριστός*, ein Be-strichener, ein Gefärbter, ein Gesalbter ist, kann nur der kleinere Teil des Publikums gewusst haben, der das Wort als Übersetzung von Messias verstand.

2. Die Nennung des Titels υἱὸς τοῦ θεοῦ in 1,1 ist die Voraussetzung des Verständnisses von 1,11: ὁ υἱός μου ist für eine nicht-jüdische Hörerschaft⁹ durch 1,1 υἱὸς τοῦ θεοῦ erst ganz verständlich. Die Götter der griechisch-römischen Antike enthüllen sich den Menschen nie (!) als Stimme vom Himmel, sondern begegnen den Menschen einerseits in menschlicher Gestalt und werden von diesen nur dann als Götter erkannt, wenn jene es wollen, zum andern erscheinen sie den Menschen im Traum und tun ihre Wünsche kund. Das Ich dieses Gottes muss einem Nicht-Juden noch viel notwendiger bezeichnet werden als einem Juden, weil es viele tausend Götter gewesen wären, die hätten in Erscheinung treten können. Namentlich sind etwa 4000 bekannt; angesichts der Quellenlage muss man diese Zahl vervielfachen.

3. In der *artikellosen* Form υἱοῦ θεοῦ der Hdss. \aleph^1 B D L W 2427 *pc* latt sy co wäre es Teil des Namens, wie er sich z. B. hundertfach, vielleicht tausendfach, wohl ohne Ausnahme, in der rö-

⁸ B.M. Metzger, A Textual Commentary on the Greek New Testament, Stuttgart 1994.

⁹ Es gibt keinerlei Anlass, an den frühkirchlichen Nachrichten zu zweifeln, dass Markus den Bericht des Petrus über Jesus für römische Leser in die schriftliche Form des „Evangeliums“ brachte. Dazu passt, dass Markus sich bei seinen Angaben über Münzen auf das römische Nominalsystem bezieht, indem er z. B. das Lepton als halben Quadrans erläutert (12,42). Er rechnet also mit Lesern, die mit den Verhältnissen im Osten nicht vertraut waren. Damit stimmt außerdem überein, dass er in 6,48 die Nachtwachen auf römische Weise zählt (M.Reiser, Numismatik und Neues Testament, Biblica 81, 2000, 478). M. Hengel hält es zurecht für wahrscheinlich, dass die Bezeichnung Συροφοινίκισσα (Mk. 7,26) in Rom am Platze ist, wo die Punier, also die Λιβυφοίνικες, die bekannteren Φοίνικες sind, nicht aber in Palästina. (Entstehungszeit und Situation des Markusevangeliums, in: H. Cancik (Hg.), Markus-Philologie (WUNT 33), Tübingen 1984, 1-45, dort 45.)